

# Eine Brille zum Atmen

**Selbsthilfegruppe** - Elke Querfurth gründet Kreis für Chronisch obstruktive Lungenerkrankung

VON SUSANNE RAPP

Wenn man Elke Querfurth zum ersten Mal begegnet, ist ihr Anblick ungewohnt. Sie trägt eine Sauerstoffbrille. Zwei dünne transparente Plastikschläuche, die ihr die Dinge des alltäglichen Lebens ermöglichen. Sie führen in ihre Nase und versorgen die Ein- und fünfzigjährige mit zusätzlicher Luft. Elke Querfurth leidet an der Chronisch obstruktiven Lungenerkrankung COPD.

Bereits in der Kindheit diagnostizierte der Arzt bei ihr chronische Bronchitis. Mit 13 Jahren begann sie zu rauchen. 1997 stellte der Lungenarzt die Erkrankung an COPD bei ihr fest. Trotz Befund rauchte sie weiter: „Ich war nie so krank, dass ich aufgehört hätte zu rauchen.“

Die Sauerstoffbrille, die sie trägt, geht in einen mehrere Meter langen Schlauch über, der in einem Tank in ihrem Schlafzimmer endet. Dieser sieht ein bisschen aus wie ein kleiner Roboter. Er hat ein Aluminiumgehäuse und die Knöpfe auf seinem abgerundeten Oberteil sehen mit ein wenig Fantasie wie Augen aus. Wenn Elke Querfurth unterwegs ist, benutzt sie einen tragbaren Kanister, den sie auf dem Rücken trägt.

Für die gelernte Textilverkäuferin war die Arbeit immer das Wichtigste. Da kam es auch schon mal vor, dass sie trotz leichter Lungenentzündung zur Arbeit ging. 2002 sagte ihr Arzt: „Wenn du weiter rauchst, bist du in zwei Jahren tot.“ Damit habe er ihr, davon ist Elke Querfurth überzeugt, das Leben gerettet. Ein Lungenemphysem bündete sich, so dass die Lunge völlig überbläht ist und die Luftbläschen nicht mehr durch die eingeatmete Luft regeneriert werden können. Erst 2004 hörte sie wegen kontinuierlicher Luftnot mit dem Rauchen auf. 2006 fuhr sie für eine Reha an die Nordsee, bekam dort einen schweren Infekt, wurde krank



**Die Atmung unterstützt** ein Sauerstoffgerät Elke Querfurth leidet unter der Chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) und möchte einen Selbsthilfegruppe gründen.

FOTO: SUSANNE RAPP

entlassen und mit dem Taxi nach Hause geschickt, wo die Rente eingeleitet wurde.

Im nachhinein staunt sie selbst darüber, wie lange sie ihre Krankheit verleugnet und einfach so weitergelebt hat. Wie der Alltag mit chronischer Atemnot aussieht beschreibt sie mit den Worten: „Alles wird sehr langsam und braucht viel mehr Zeit.“

Sie wohnt in der untersten Wohnung eines Mehrfamilienhauses. Wenn ihre Wohnung weiter oben hegen würde, wäre sie eingesperrt und könnte das Haus nicht mehr verlassen. Dreimal die Woche hat sie einen Arzttermin im GPR-Klinikum. „Da ist der Tag rum.“ Um eine ungefähre Vorstellung davon zu bekommen, wie beschwerlich das Leben mit COPD ist, rät sie, sich zehn Kilo auf die Schultern zu laden, die Nase zuzukleben und mal in den obersten Stock eines Hochhauses zu laufen.

Besonders schlimm für sie ist die Tatsache, dass sie nicht mehr

arbeiten kann. Am Anfang sei es ihr sehr schwer gefallen, mit der Sauerstoffbrille unter Menschen zu gehen. Am erfreulichsten seien da die Reaktionen von Kindern, die fragten: „Was hast du denn da in der Nase?“ Das erklärt sie dann auch gern mit den Worten: „Manche brauchen eine Brille, um besser sehen zu können. Ich brauche die Brille, um besser atmen zu können.“

Trotz ihrer Krankheit ist Elke Querfurth eine lebenslustige Frau: „Ich lebe gut mit meiner Krankheit und kann mich auch gut selbst veralbern wenn ich mal die Treppe hochgegangen bin und mich wie ein Fisch im Trockenen fühle.“

Seit 2008 ist sie für eine Lungentransplantation gelistet. In der Reha lernte sie die Mailingliste einer Selbsthilfegruppe kennen und begann, sich übers Internet mit Betroffenen auszutauschen. Mehr als 1600 Menschen nutzen die Mailingliste und über 7000 Menschen haben sich derzeit deutsch-

landweit in Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen.

Für das Rhein-Main-Gebiet gibt es in Darmstadt und Langen Selbsthilfegruppen. Beim Gesundheitstag in der FH gab es einen Vortrag zum Thema COPD, der sehr gut besucht war. Viele Besucher äußerten dort den Wunsch, auch in Rüsselsheim eine Gruppe zu haben, erzählt Elke Querfurth. Im Haus der Senioren fand sich ein geeigneter Raum und der Gründung steht nun nichts mehr im Wege. „Jeder kann kommen“, sagt Querfurth. Auch Angehörige, da diese oft nicht wüssten, wie sie sich bei einem Atemnotanfall verhalten sollen. Denn dann brauche man niemanden, der einen in den Arm nimmt. Da gebe es Hüfreicheres zu tun.

Irritierend sei es für manche, bei Gruppentreffen so viele Sauerstoffbrillen auf einmal zu sehen. Zuerst habe auch sie gedacht: „Nein, so will ich nicht enden.“ Später sei aber sie es gewesen, die dem Arzt nachgelaufen sei und um Sauerstoff gebeten hätte. Geplant sind für die Treffen der Selbsthilfegruppe Vorträge unterschiedlicher Referenten wie Sauerstofflieferanten, Apotheker und Ärzte. Wichtig sei auch, über die Krankheit zu sprechen und gemeinsam zu lernen mit ihr umzugehen. „Mit Gleichgesinnten zu sprechen ist was ganz anderes. Da muss man einfach nichts erklären.“

## ERSTES TREFFEN

Die Gründungsveranstaltung der Selbsthilfegruppe Lungenemphysem/COPD findet am 27. Juni um 14 Uhr in der Cafeteria des GPR-Klinikums statt. Die regelmäßigen Treffen sind jeden vierten Samstag im Monat im Haus der Senioren von 14 bis 16 Uhr geplant. Elke Querfurth sucht noch Unterstützung für die Treffen und kann telefonisch unter 65016 erreicht werden.